

*Sonderdruck aus*  
**Indogermanisches Nomen**

Derivation, Flexion und Ablaut

Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft  
Society for Indo-European Studies  
Société des Études Indo-Européennes

Freiburg, 19. bis 22. September 2001

herausgegeben von

Eva Tichy, Dagmar S. Wodtko, Britta Irslinger

HEMPEN VERLAG  
BREMEN 2003

## Inhalt

BALES, Irene: Die lateinischen Adjektive auf <i>-idus</i> und das Calandsystem .....	9
DE BERNARDO STEMPEL, Patrizia: Der Beitrag des Keltischen zur Rekonstruktion des indogermanischen Nomens .....	31
HACKSTEIN, Olav: Zur Entwicklung von Modalität in Verbaladjektiven .....	51
HÄUSLER, Sabine: Zu Form und Funktion der balto-slawischen <i>-ti</i> -Abstrakta .....	67
KRASUCHIN, Konstantin G.: Quantitativer und qualitativer Ablaut in der Nominalderivation .....	83
LINDNER, Thomas: Zur Schnittstelle von Komposition und Derivation .....	105
LÜHR, Rosemarie: Wortartwechsel in altindogermanischen Sprachen .....	115
MELCHERT, H. Craig: Hittite Nominal Stems in <i>-anzan-</i> .....	129
OETTINGER, Norbert: Zum Ablaut von <i>n</i> -Stämmen im Anatolischen und der Brechung $\bar{e} > ya$ ..	141
PINAULT, Georges-Jean: Sur les thèmes indo-européens en <i>*-u-</i> : dérivation et étymologie .....	153
SADOVSKI, Velizar: Bahuvrīhi- .....	189
SCHAFFNER, Stefan: Der Beitrag des Germanischen zur Rekonstruktion der urindogermanischen Akzent- und Ablautklassen .....	203
SCHUHMAN, Roland: Zur deminutiven Funktion des <i>*-lo-</i> -Suffixes in Substantiva .....	219
TREMBLAY, Xavier: Interne Derivation: „Illusion de la reconstruction“ oder verbreitetes morphologisches Mittel? Am Beispiel des Awestischen .....	231
ZEILFELDER, Susanne: Graduierung beim Substantiv .....	261

## Der Beitrag des Germanischen zur Rekonstruktion der urindogermanischen Akzent- und Ablautklassen<sup>1</sup>

STEFAN SCHAFFNER

I. Das Vernersche Gesetz<sup>2</sup> zählt zweifellos zu den herausragenden Entdeckungen in der Geschichte der Germanischen und Indogermanischen Sprachwissenschaft. Dem Dänen Karl Verner war es 1876 gelungen, durch das nach ihm benannte Gesetz das Germanische unter diejenigen indogermanischen Sprachen einzureihen, die Aufschlüsse über den Sitz des urindogermanischen Wortakzentes erlauben. Durch die Beobachtung des Eintritts bzw. Nichteintritts des Vernerschen Gesetzes (kurz: VG) lassen sich aus dem Material des Germanischen wenigstens in beschränktem Umfang Rückschlüsse auf den Sitz des Wortakzents in der indogermanischen Grundsprache ziehen. Der innerparadigmatische grammatische Wechsel (kurz: IGW), das heißt der sich urgermanisch innerhalb verbaler und nominaler Paradigmen vollziehende Wechsel von stimmlosen Frikativen (urgerm. *\*f, þ, x, xʷ, s*) mit ihren stimmhaften Gegenstücken (urgerm. *\*b, d, g, gʷ, z*), ist eine Folge des Vernerschen Gesetzes. Völlig intakt ist der innerparadigmatische grammatische Wechsel bei vielen starken Verben des Germanischen mit Wurzelauslaut K(VG)<sup>3</sup>. Drei ausgewählte starke Verben des Germanischen mit ihren einzelsprachlichen Belegen und den rekonstruierten Vorformen mögen dies illustrieren<sup>4</sup>:

<sup>1</sup> Dieser Beitrag bietet eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Kapitel meiner Dissertation „Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich“, IBS Bd. 103, Innsbruck 2001, in denen die Nomina des Germanischen mit ererbtem innerparadigmatischem grammatischem Wechsel, der indirekt älteren paradigmatischen Akzentwechsel reflektiert, behandelt werden. Für eine ausführliche Diskussion des hier gebotenen germanischen Wortmaterials mit der entsprechenden Sekundärliteratur sei auf die hier im Beitrag zitierten Kapitel meiner Arbeit verwiesen.

<sup>2</sup> Vgl. zur Formulierung des Gesetzes ROTH 1974: 158/159, EICHNER 1987: 96 und 103/104 Anm. 21, SCHAFFNER 2001: 57-60.

<sup>3</sup> Das Symbol K(VG) wird für die von der Wirkung des Vernerschen Gesetzes betroffenen Laute uridg. *\*p, t, k (k̂), kʷ, s* verwendet.

<sup>4</sup> Das Gesamtmaterial bietet SEEBOLD 1970. Den Schlüssel zum Verständnis der germanischen Gegebenheiten bildete für Karl Verner überhaupt erst der Vergleich der germanischen starken Verben mit innerparadigmatischem grammatischem Wechsel mit den entsprechenden Akzentparadigmen der thematischen Verben des Altindischen.

1. Urgerm. \**uérþe/a-* 'werden':  
ahd. *werdan, ward, wurtun, giwortan*  
ae. *wēorðan, wēarð, wurdon, worden*  
afries. *wertha, warth, wurdon, worden*  
urgerm. \**uérþe/a-*, \**uárþ*, \**uurdūn*, \**uurdaná-*  
uridg. \**uérte/o-*, \**ue-uórt-<sup>5</sup>*, \**ue-urt-*, \**urte-nó-*  
vgl. ved. Präs. Med. *várta/ā-*, Perf. *vāvart-/vāvrt-*, *vrtaná-*
2. Urgerm. \**kéuse/a-* 'erproben, wählen':  
ahd. *kiosan, kōs, kurun, gikoran*  
ae. *cēosan, cēas, curon, coren*  
as. *kiosan, kōs, kurun, koran*  
afries. *kiasa, kās, keron, keren*  
aisl. *kiósa, kaus, kuro, korenn*  
urgerm. \**kéuse/a-*, \**káus*, \**kuzún*, \**kuzaná-*
3. Urgerm. \**téuxe/a-* 'ziehen':  
ahd. *ziohan, zōh, zugun, gizogan*  
ae. *tēon, tēah, tugon, togen*  
as. *tiohan, tōh, tugun, togan*  
afries. *tia, tāch, tegon, -tein*  
urgerm. \**téuxe/a-*, \**táux*, \**tuqún*, \**tuqaná-*

1.1. Der intakte innerparadigmatische grammatische Wechsel der starken Verben des Germanischen<sup>6</sup> ist, wie schon Karl Verner deutlich hervorgehoben hat<sup>7</sup>, vor dem Hintergrund der entsprechenden akzentuierten vedischen Verbalparadigmen als Reflex des urindogermanischen Akzentwechsels ererbt. Während aber bei den starken Verben des Germanischen

<sup>5</sup> Der Akzent der 3. Sg. Ind. Perf. Akt. uridg. \**ue-uórt-e* < \**ué-uort-e* (vs. 3. Sg. Präs. Inj. \**d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>oh<sub>1</sub>-t*) erklärt sich durch die sog. \**k<sup>w</sup>etúóres*-Regel (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 389/390 Anm. 131, HARDARSON 1997: 99 Anm. 11, KÜMMEL 2000, 58, LIV 21/22).

<sup>6</sup> Eine ausführliche Behandlung der Verhältnisse des Gotischen, das bekanntlich den innerparadigmatischen grammatischen Wechsel der starken Verben zugunsten der jeweiligen stimmlosen Vernerschen Variante des Tempusstamms des Präsens ausgeglichen hat, bietet die Dissertation von Haraldur BERNHARÐSSON, Verners Law in Gothic, deren Erscheinen in den „Innsbrucker Beiträgen zur Sprachwissenschaft“ bereits angekündigt ist.

<sup>7</sup> 1877: 110ff.

mit intaktem innerparadigmatischem grammatischem Wechsel die ursprüngliche komplementäre Verteilung der Vernerschen Reibelautdubletten auf die Tempusstämme in den altgermanischen Einzelsprachen in großem Umfang noch erhalten ist, (vgl. etwa die oben zitierten Beispiele), liegen urgermanische Nomina mit ererbtem innerparadigmatischem grammatischem Wechsel, der indirekt älteren paradigmatischen Akzentwechsel der Nomina reflektiert, in den altgermanischen Einzelsprachen meist mit einer verallgemeinerten Vernerschen Reibelautvariante vor. Das heißt, daß der paradigmatische Ausgleich des grammatischen Wechsels bei diesen Nomina in der Entwicklung zu den Einzelsprachen wohl schon früh erfolgt ist, da in keiner altgermanischen Einzelsprache tatsächlich Nomina mit lebendigem Wechsel der Reibelautvarianten im Paradigma als Reflex des ursprünglichen Akzentwechsels belegt sind<sup>8</sup>. Das Germanische kann nun mit diesem Material einen wichtigen Beitrag leisten zu der in der Indogermanistik hochaktuellen Diskussion der verschiedenen Akzent- und Ablautparadigmen des urindogermanischen Nomens. In der Folge sollen nun diejenigen Nominalstämme des Germanischen behandelt werden, bei denen der innerparadigmatische grammatische Wechsel als Reflex des ursprünglichen paradigmatischen Akzentwechsels ererbt ist<sup>9</sup>.

2. Paradigmatischen Ablaut und Akzentwechsel zeigen im Urindogermanischen proterokinetische Paradigmen. Die Strukturformel urindogermanischer proterokinetischer Paradigmen lautet<sup>10</sup>:

starke Kasus:	W( <i>é</i> )-S( <i>ø</i> )-E( <i>ø</i> )
schwache Kasus:	W( <i>ø</i> )-S( <i>é</i> )-E( <i>ø</i> )
Lokativ Sg.	W( <i>ø</i> )-S( <i>é</i> )±i <sup>11</sup>

<sup>8</sup> Vgl. SCHAFFNER 2001: 64 Anm. 27.

<sup>9</sup> Eine ältere Materialsammlung mit entsprechenden Fällen bietet die Arbeit von BARBER 1932.

<sup>10</sup> SCHAFFNER 2001: 91/92 mit älterer Literatur. Zur Bezeichnung der Morpheme in der Strukturformel urindogermanischer Akzent- und Ablautparadigmen werden folgende Symbole verwendet: W = Wurzel, S = Suffix, E = Kasusendung. In runden Klammern ( ) werden die jeweiligen Ablautstufen des betreffenden Morphems angegeben.

<sup>11</sup> Vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 105 Anm. 30.

Diesem Akzent- und Ablauttyp gehören folgende urindogermanische Nominalstämme an<sup>12</sup>:

- fem. *ti*-Stämme (z.B. \**ménti-s*, G. \**m̃ntéi-s* 'Denken')
- mask. *tu*-Stämme (z.B. \**pértu-s*, G. \**p̃rtéu-s* 'Durch-, Übergang')
- neutr. *n*- bzw. *men*-Stämme (z.B. \**h<sub>1</sub>nóh<sub>3</sub>m̃ñ*, G. \**h<sub>1</sub>nh<sub>3</sub>mén-s* 'Name')
- fem. *i<sub>h</sub>2/iáh<sub>2</sub>*-Stämme (z.B. \**déi<sub>i</sub>uh<sub>2</sub>*, G. \**di<sub>i</sub>áh<sub>2</sub>-s* 'Göttin')
- fem. *ah<sub>2</sub>*-Stämme (z.B. \**g<sup>w</sup>én<sub>2</sub>-s*, G. \**g<sup>w</sup>náh<sub>2</sub>-s* 'Frau')
- neutr. *r/n*-Stämme (z.B. \**h<sub>1</sub>ésh<sub>2</sub>r*, G. \**h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>án-s* 'Blut')
- neutr. *l/n*-Stämme (\**sáh<sub>2</sub>u<sub>l</sub>*, G. \**sh<sub>2</sub>u<sub>l</sub>én-s* 'Sonne')
- neutr. *s*-Stämme (\**h<sub>3</sub>óh<sub>1</sub>s*, G. \**h<sub>3</sub>h<sub>1</sub>és-os* 'Mund')

2.1. Einzelsprachliche *ti*-Abstrakta mit unterschiedlich ausgeglichenem Wurzelablaut und Akzentsitz zeigen klar, daß die *ti*-Abstrakta der proterokinetischen Akzent- und Ablautklasse des Urindogermanischen zuzurechnen sind; vgl. etwa uridg. Sg. Nom. \**ǵénh<sub>1</sub>ti-s* f. 'Entstehung, Geburt' (gr. γένεσις, lat. *gēns*, aisl. *kind* < \**kendí-*), Gen. \**ǵnh<sub>1</sub>téi-s* (ai. *jātéh*; vgl. auch got. *gakunþs* 'Beginn, Anfang' < \**kunþi*- gegenüber ahd. *gikunt*, ae. *gekynd* 'Natur, Art' < urgerm. \**kundí-*)<sup>13</sup>; uridg. Sg. Nom. \**ménti-s* f. 'Denken' (got. *gaminþi* n., aisl. *minne* n. 'Gedächtnis, Erinnerung' < \**ménþiia*- neben got. *anaminds* < \**mendí-*), Gen. \**m̃ntéi-s* (ai. *matéh*; vgl. auch got. *gamunds*, ahd. *gimunt*, ae. *gemynd* < \**mundí-*, lit. *mintis*, aksl. *pa<sub>m</sub>etb*; lat. *menti-* < \**men/nti-*)<sup>14</sup>. Zur Bewahrung des Ablauts und Akzentwechsels im Indoiranischen sind etwa Fälle wie aav. *frašti-* f. 'Frage' < iir. \**prásti-* < idg. \**prékti-* (= urgerm. \**frexti-* in ae. *freht*, aisl. *frett*) gegenüber jav. *paršti-* 'dss.' < iir. \**pršti-* < \**pr̃kti-* und jav. *aši-* f. 'Lohn' < \**árti-* < \**h<sub>2</sub>árti-* gegenüber man.-mp. *ʔyrd liról* '25. Monatstag' < ap. \**orti-* < iir. \**rti-* < \**h<sub>2</sub>rti-* und Fälle mit unterschiedlich ausgeglichenem Akzentsitz wie ai. ved. *máti-/matí-* 'Denken', *íti-/liti-* 'Gehen', *pákti-/pakti-* 'Kochen', *púṣti-/puṣti-* 'Gedeihen', *citti-/citti-* 'Denken' usw. zu vergleichen<sup>15</sup>. Sichere Fälle der Bewahrung älteren paradigmatischen Akzentwechsels liegen nun auch bei den germanischen *ti*-Abstrakta vor<sup>16</sup>:

2.1.1. Urgan. \**skúlþi-* f. 'Schuld' (ahd. obd. *sculd*, südrhfrk. *sculdh*) : urgerm. \**skuldí-* (an. *skuld(r)*, *skyld(r)*, ahd. obd. *scult*) aus einem Para-

<sup>12</sup> SCHAFFNER 2001: 92/93.

<sup>13</sup> SCHAFFNER 2001: 438, 467-470.

<sup>14</sup> SCHAFFNER 2001: 438, 474-476.

<sup>15</sup> SCHAFFNER 2001: 437, 439.

<sup>16</sup> Vgl. das Material bei SCHAFFNER 2001: 447-487.

digma urgerm. \**skúlþiz*, Gen. \**skuldíz* (mit Ausgleich des Wurzelablauts aus vorurgerm. \**skélti-s*, Gen. \**sk̃ltéi-s*)<sup>17</sup>.

2.1.2. Urgan. \**xúrþi-* f. 'Flechtwerk' (ahd. obd. *hurð*, *hurth* f. 'Flechtwerk, Hürde, Rost', as. *hurth*, *hurð* 'Flechtwerk, Gitter'; vgl. auch ae. *hyrðel* m. 'dss.' < \**xurþila-*) : urgerm. \**xurði-* (got. *hairds* 'Tür' [vgl. aisl. *hurð* 'dss.'], ahd. obd. *hurt* 'Hürde, Rost') aus einem Paradigma urgerm. \**xúrþiz*, Gen. \**xurdíz* (vgl. lat. *crātis* f. 'Flechtwerk, Hürde, Rost' < \**k<sub>1</sub>h<sub>x</sub>tí-*)<sup>18</sup>.

2.1.3. Urgan. \**árþi-* f. 'Pflügen' (ae. ws. *ierð*, *irð* 'Pflügen, Ackerland') : urgerm. \**arði-* (ahd. *art* f. 'Pflügen' [vgl. auch mndd. *art* f. 'Pflügen, beackertes Land']) aus einem Paradigma urgerm. \**arþiz*, Gen. \**ardíz* (vgl. auch keltib. Akk. Sg. *aratim* 'Ackerland')<sup>19</sup>.

2.1.4. Urgan. \**naþi-* f. 'Not' (got. *naups* [Dat. Sg. *naupai*, Dat. Pl. *naupim*], ahd. obd. *nōth*) : urgerm. \**naþi-* (got. KVG *naudí-*, ahd. obd. *nōt*, as. *nōd*, ae. ws. *nīed*, *nīd*, kent. *nēd*, afries. *nād*, *nēd*; aisl. *naudr* < \**naþ/ði-*) aus einem Paradigma urgerm. \**naþiz*, Gen. \**naþíz* (vgl. auch apreuß. *nautis* f. 'Not', bulg. *nut* 'dss.')

2.2. Zur proterokinetischen Akzent- und Ablautklasse des Urindogermanischen zählen unter anderem auch *u*-Stämme. Klar faßbar in einzelsprachlichen Reflexen ist der Wurzelablaut und Akzentwechsel der proterokinetischen *tu*-Abstrakta; vgl. uridg. \**h<sub>2</sub>ártu-s* m. 'Fügung, Ordnung' (lat. *artus* 'Gelenk, Glied'), Gen. \**h<sub>2</sub>rtéu-s* (ai. *rtí-* 'richtige Zeit, Regel'); arm. *ard*, *ardow* 'Ordnung' < \**h<sub>2</sub>ar/rtu-*<sup>21</sup>. Der Wurzelablaut eines proterokinetischen *tu*-Stammes uridg. \**pértu-s*, Gen. \**p̃rtéu-s* m. 'Durchgang, Übergang' setzt sich in germ. \**ferþ/ðu-* (aisl. *fi<sub>o</sub>rðr*, Gen. *fiarðar* m. 'Bucht, Fjord') gegenüber \**furðu-* (ahd. *furt* m. 'Furt', ae. *ford* m. < urwgerm. Sg. Nom. \**furd*, Gen. \**fordō* < \**furðauz*) fort, der paradigmatische Akzentwechsel ist indirekt in jav. *paṣu-* m. 'Brücke' < \**pórtu-* < iir. \**p̃rtu-* (für idg. \**pértu-*) gegenüber jav. *pəratu-* 'dss.' < \**pərtú-* < \**p̃rtú-* reflektiert<sup>22</sup>. Das Germanische bietet nun auch eine Anzahl von *u*-

<sup>17</sup> SCHAFFNER 2001: 479/480.

<sup>18</sup> SCHAFFNER 2001: 462-465.

<sup>19</sup> SCHAFFNER 2001: 448-450.

<sup>20</sup> SCHAFFNER 2001: 476-479.

<sup>21</sup> SCHAFFNER 2001: 489.

<sup>22</sup> SCHAFFNER 2001: 84-86, HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 129.

Stämmen mit innerparadigmatischem grammatischem Wechsel, der indirekt älteren paradigmatischen Akzentwechsel konserviert<sup>23</sup>:

2.2.1. Ugerm. \**grūnþu-* m. 'Grund, Boden' (an. *grunnr*) : ugerm. \**grundū-* (got. KVG *grundu-*, ahd. *grunt*, ae. as. afries. *grund*) aus einem Paradigma ugerm. \**grūnþuz*, Gen. \**grundāuz*<sup>24</sup>.

2.2.2. Ugerm. \**xáþu-* m. 'Kampf, Krieg' (ae. KVG *hēaðu-*, urnord. PN *hapuwolfʰfaR*, ahd. *Hadu-*) : ugerm. \**xadū-* (urnord. PN *hadulaikaR*, *sig(h)aduR*) aus einem Paradigma ugerm. \**xáþuz*, Gen. \**xadāuz* (vgl. kelt. \**katu-* 'Kampf' in gall. *Catu-*, air. *cath* m. u-St.)<sup>25</sup>.

2.2.3. Ugerm. \**xúnxru-* m. 'Hunger' (got. *hāhrus*) : \**xungrú-* (aisl. *hungr*, ahd. as. *hungar*, ae. afries. *hungor*) aus einem Paradigma ugerm. \**xúnxruz*, Gen. \**xungrāuz*<sup>26</sup>.

2.2.4. Ugerm. \**urēþu-* m. 'Schar, Herde' (got. \**wreþus*, ae. merc. *wrēð*) : ugerm. \**urēdū-* (ae. ws. *wrēd*; adän. *wrāth* m. u-St. 'Schweineherde' < \**urēþ/ðu-*) aus einem Paradigma ugerm. \**urēþuz*, Gen. \**urēdāuz*<sup>27</sup>.

2.3. Das Germanische hat möglicherweise auch ein Beispiel für die Bewahrung des paradigmatischen Akzentwechsels der zur proterokinischen Akzent- und Ablautklasse gehörigen *-ih<sub>2</sub>/iáh<sub>2</sub>*-Stämme (Typ uridg. Sg. Nom. \**déiuih<sub>2</sub>* f. 'Göttin', Akk. \**déiuiim*, Gen. \**diuiáh<sub>2</sub>-s*) zu bieten. Es handelt sich um ein Wort für 'Glut, Feuer', das in folgenden einzelsprachlichen Fortsetzern vorliegt<sup>28</sup>: aisl. poet. *ysia* f. *jōn*-St. 'Glut, Feuer' < ugerm. \**usiō*[+*n*]-; ahd. *eimuria* 'Glut, glühende Asche', aisl. *eimyrria* 'dss.', ae. *æmyrge* 'dss.' < ugerm. \**aim-uziō*[+*n*]-; daneben mhd. *üsel(e)* f. 'glühende Asche', ae. *ysle* 'dss.' < \**usilō*[+*n*]- (: Nom. \**usī* < \**-ih<sub>2</sub>* wie got. *mawilo* : Nom. *mawi* [Gen. *maujos*]; vgl. auch ugerm. \**sundiga-* 'sündig' [ahd. *suntig*] : Nom. \**sundī*). Sofern der grammatische Wechsel zwischen germanisch \**usiōn-* und \**uziōn-* nicht durch die unterschiedliche Akzentuierung zwischen Simplex und Kompositionshinterglied zu erklären ist, könnte urgermanisch \**usi*, Gen. \**uziōz* f. 'Glut, Feuer' mit Verallgemeinerung der Nullstufe der Wurzel und Beibehaltung des paradigmatischen Akzentwechsels aus einem älteren Paradigma vorgerm. Sg. Nom. \**h<sub>1</sub>éusih<sub>2</sub>*, Gen. \**h<sub>1</sub>usiáh<sub>2</sub>-s* f. 'das Brennen, Glühen', einer Abstrakt-

<sup>23</sup> Vgl. das Material bei SCHAFFNER 2001: 496-509.

<sup>24</sup> SCHAFFNER 2001: 496-98.

<sup>25</sup> SCHAFFNER 2001: 498/499.

<sup>26</sup> SCHAFFNER 2001: 499-501.

<sup>27</sup> SCHAFFNER 2001: 507-509.

<sup>28</sup> SCHAFFNER 2001: 417/418.

bildung mit Suffix \**-ih<sub>2</sub>/iáh<sub>2</sub>*- des Typs ai. *sáct<sup>d</sup>* f. 'Kraft', ahd. *hevi* f. 'Erhöhung, Erhebung; Größe, Last, Schwere', mndd. *heve* 'dss.' < ugerm. \**xáfi*[+*n*]- < \**kápih<sub>2</sub>* zur Wurzel \**h<sub>1</sub>eys-* 'verbrennen, sengen' (Präs. uridg. \**h<sub>1</sub>éuse/o-* in ai. *ósati* 'verbrennt etw.', gr. εὔω 'senge ab', lat. *ūrō* 'brenne, versenge'), erklärt werden.

3. Im folgenden werden nun germanische Stämme angeführt, die den Akzentwechsel grundsprachlicher amphikinetischer Paradigmen in Form von innerparadigmatischem grammatischem Wechsel konservieren. Die Strukturformel urindogermanischer amphikinetischer Paradigmen lautet folgendermaßen<sup>29</sup>:

starke Kasus:	W(é)-S(o)-E(ø)
schwache Kasus:	W(ø)-S(ø)-E(é)
Sg. Lokativ:	W(ø)-S(é)-S(ø) (vgl. gr. αἰέν : αἰών)

Diesem Akzent- und Ablauttyp gehören etwa folgende grundsprachliche Nomina an<sup>30</sup>:

- uridg. \**d<sup>h</sup>égh<sup>h</sup>ōm*, G. \**d<sup>h</sup>eǵ<sup>h</sup>m-és* f. 'Erde'
- uridg. \**péntoh<sub>2</sub>-s*, G. \**p<sup>n</sup>th<sub>2</sub>-ás* m. 'Weg, Pfad'
- uridg. \**h<sub>2</sub>áusōs*, G. \**h<sub>2</sub>usés* f. 'Morgenröte'
- uridg. \**nékō(u)*, G. \**n<sup>k</sup>ū-és* m. 'Toter; Leichnam'
- uridg. \**g<sup>r</sup>ráh<sub>2</sub>ūō(n)*, G. \**g<sup>r</sup>r<sup>h</sup>h<sub>2</sub>un-és* m. 'Preß-, Mahlstein'
- uridg. \**h<sub>1</sub>éduō(n)*, G. \**h<sub>1</sub>dun-és* f. 'Schmerz'
- uridg. \**h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmō(n)*, G. \*(*h<sub>1</sub>*)*h<sub>1</sub>t<sup>n</sup>n-és* m. 'Atem'
- uridg. \**u<sup>é</sup>i<sup>é</sup>duōs*, G. \**uidus-és* m. 'wissend'
- uridg. \**u<sup>é</sup>dōr*, G. \**udn-és* 'Gewässer'

3.1. Grammatischen Wechsel als Reflex des älteren paradigmatischen Akzentwechsels amphikinetischer Paradigmen zeigen im Germanischen maskuline *n*-Stämme<sup>31</sup>:

3.1.1. Das erste Beispiel dieses Typs ist das germanische Wort für 'Atem', das eine perfekte Gleichung mit dem den ursprünglichen Wurzelablaut konservierenden vedischen *ātmá* m. 'Atem, Seele', Akk. *ātmānam*,

<sup>29</sup> SCHAFFNER 2001: 81, 517, 610.

<sup>30</sup> SCHAFFNER 2001: 81-84.

<sup>31</sup> SCHAFFNER 2001: 517-574.

Lok. *tmán* bildet<sup>32</sup>. Das Nebeneinander von afries. *ēthma* m. < urgerm. \**ēþman-* und ahd. *ātmo* m. < \**ēðman-* (daneben *a*-St. urgerm. \**ēþma-* m. [ae. *æðm*, as. *ādom*], \**ēðmá-* m. [ahd. *ātum*, Is. *ādum*]) erklärt sich aus einem Paradigma urgerm. Sg. Nom. \**ēþmō*, Gen. \**ēðmeniz* (Suffixab-lautstufe \**-men-* aus Dat. [urspr. Lok.] Sg. \**ēðmēni*), das mit Ausgleich des ursprünglichen Wurzelablaufs aus einem Paradigma uridg. Sg. Nom. \**h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmō(n)*, Sg. Akk. \**h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmon-ŋ* > \**h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmón-ŋ*<sup>33</sup> (> ai. *āmānam* [danach Nom. Sg. *āmā*]), Lok. Sg. \*(*h<sub>1</sub>*)*h<sub>1</sub>tmén±i* (> ai. *tmán±i* [danach Dat. *tmáne*, Instr. *tmánā* für \**tané* < \*(*h<sub>1</sub>*)*tmēn-ēi* etc.]), Sg. Gen. \*(*h<sub>1</sub>*)*h<sub>1</sub>tmēn-és* hervorgegangen ist.

3.1.2. Ugerm. \**knúþan-* m. 'Knoten' (ahd. *chnodo*, mhd. *knode*), \**knuðan-* (ahd. *knoto*, mhd. *knote*), \**knutt-an-* (ae. *cnotta*, afries. *knotta*, mndd. *knotte*)<sup>34</sup>. Das urgermanische Paradigma läßt sich wie folgt rekonstruieren:

<sup>32</sup> SCHAFFNER 2001: 539-542.

<sup>33</sup> Mit Akzentverschiebung \**e-ó-x* > \**e-ó-x* nach der \**k<sup>w</sup>etúores*-Regel (KLINGENSCHMITT 1982: 232 Anm. 4, 1994: 389/390 Anm. 131; zu einer anderen Erklärung TREMBLAY 1996: 40-45); vgl. uridg. \**k<sup>w</sup>etúores* (ai. *catvárah*; vgl. auch ai. *catvári*, got. *fidwor*), Perf. \**ue-úórt-e* (gegenüber Präs. Inj. \**d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>oh<sub>1</sub>-t*; vgl. hierzu auch LIV 21/22, KÜMMEL 2000: 58, HARDARSON 1997: 99 Fn. 11), ai. Akk. Sg. *mahám* < \**majám* < \**mēgōh<sub>2</sub>-ŋ* (< \**mēgōh<sub>2</sub>-ŋ*; Gen. *m-aháh* < \**ŋg<sub>h</sub>h<sub>2</sub>ás*): gr. μέγας < \**mēg<sub>2</sub>-s* (nach \**mēg<sub>2</sub>* n. [ai. *máhi*, gr. μέγα] für uridg. \**mēgōh<sub>2</sub>-s*), uridg. \**méh<sub>1</sub>nōs* (lit. *mėnuo*): Akk. \**meh<sub>1</sub>nós-ŋ* (urgerm. \**mēnōþ-*; vgl. SCHAFFNER 2001: 532 Anm. 6), ai. Akk. Pl. *palāvān* 'Spelzen, Spreu' AV. (Analogiebildung nach Akk. Sg. \**palávam* < \**pe<sub>1</sub>th<sub>2</sub>ou-ŋ*): lit. *pėlūs* m. 'Spreu', lett. *pelus* Pl. f. 'Spreu' < \**pélh<sub>2</sub>u-* (KLINGENSCHMITT 1982: 232 Anm. 4), heth. *šiuáat* < *šī-ua-a-at* 'Tag' < \**d<sub>1</sub>jeuót-*: luv. *Tiuad-* < \**d<sub>1</sub>jeuot-* (vgl. RIEKEN 1999: 105 mit Anm. 581) und Nominative des Typs *e-ó* (z.B. gr. εἰδός [; got. *weitwod-* < \**ueiðuót-*], gr. χειμών, ἀρηγών, εἰκῶν gegenüber τέκτων, gr. φειδώ, gr. ἦός [ai. *uṣāh*] gegenüber \**ménos*, lit. *akmuō* [; ai. *ásmā*, gr. ἄκμων], lit. *sesuō* [; ai. *svásā*], heth. *harmāuš*, *zahhāiš*), die ihre Betonung von paradigmatisch zugeordneten dreisilbigen Formen des Typs *e-ó-x* bezogen haben können (uridg. etwa \**ueiðuōs* [vgl. got. *weitwod-*], Akk. \**ueiðuós-ŋ* [vgl. gr. εἰδός] < \**ueiðuos-ŋ*; gr. φειδώ mit Akzent nach dem Akk. Sg. φειδώ < \**p<sup>h</sup>eidōjā* < \**b<sup>h</sup>eid-ōj-ŋ*). In Fällen wie ai. *svásā*, *svásāram*, *sákhā*, *sákhāyam*, *nápāt*, *nápātām* müßte der Akzent nach dem Nominativ ausgeglichen sein (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 389/390 Anm. 131).

<sup>34</sup> SCHAFFNER 2002: 552-554.

Sg.	N.	* <i>knúþō</i>	Pl.	N.	* <i>knúþaniz</i>
	G.	* <i>knuttiz</i> < * <i>knudniz</i>		G.	* <i>knuttón</i> < * <i>knudnón</i>
	D.	* <i>knudēni</i>		D.	* <i>knudu(n)máz</i>
	A.	* <i>knúþanu<sup>h</sup></i>		A.	* <i>knuttunz</i> < * <i>knudnúnz</i>

Zum Nebeneinander von \**knub/dan-* und \**knutt-an-* (mit \**-tt-* < \**-ð-n-*) sind Fälle wie \**ðulan-* m. 'Stier, Bulle' (aisl. *boli*) und \**bull-an-* (mndd. mndl. *bulle*, nhd. *Bulle*), urgerm. \**skelan-* m. 'Zuchthengst' (ahd. *scelo*, mhd. *schele*) < \**skelon-*<sup>35</sup> 'Bespringer' und \**skell-an-* (mhd. *schelle*) mit \**-ll-* < \**-l-n-* zu vergleichen.

3.1.3. Ugerm. \**múxan-* m. 'Haufen, Menge' (urnord. *muha?*, ae. arch. *mūha*; später mit Hiattilger *mūwa*), \**mūgan-* (ae. *mūga*, aisl. *múgi*, aschw. *mūge*), \**mukk-an-* (norw. dial. *mukka*, mhd. *mocke*) < urgerm. \**múxō*, Gen. \**múkkiz* < \**múgniz*, Dat. \**múgēni* (vgl. gr. μόκων σωρός. θημών Hes.)<sup>36</sup>.

3.1.4. Ugerm. \**lúxan-* m. 'Flamme, Lohe' (mhd. *lohe*), \**lugan-* (aisl. *logi*, aschw. *loghe*, afries. *loga*) < urgerm. \**lúxō*, Gen. \**lugeniz*, Dat. \**lugēni*<sup>37</sup>.

3.1.5. Ugerm. \**xrīþan-* m. 'Zittern, Fieber' (ahd. Notk. *rido*), \**xriðan-* (ahd. *rito*, as. *rido*) < urgerm. \**xrīþō*, Gen. \**xriðeniz*, Dat. *xriðēni*<sup>38</sup>.

3.1.6. Ugerm. \**xuérfan-* m. 'Wirbel, Drehung' (ahd. *werfo* 'Strudel, Schlund'), \**xuérþan-* (ahd. (*h*)*werbo*, as. *huwerbo* 'Wirbel'; ae. *hweorfa* < \**xuérþan-*) < urgerm. \**xuérþō*, Gen. \**xuérþeniz*, Dat. \**xuérþēni*<sup>39</sup>.

3.1.7. Das Nebeneinander von ahd. as. *haso*, afries. *hasa* m. 'Hase' < urgerm. \**xásan-* zu ae. *hara*, aisl. *heri* m. 'dss.' < \**xazan-* resultiert aus dem paradigmatischen Ausgleich eines ursprünglichen Paradigmas urgerm. Sg. Nom. \**xásō*, Akk. \**xásanu<sup>h</sup>*, Dat. \**xazēni*, Gen. \**xazeniz* (Suffixab-lautstufe \**-en-* aus dem Dat. Sg.)<sup>40</sup>. Das von urgerm. \**xása-n-* m. 'Hase' vorausgesetzte uridg. \**káso-n-*, das die Individualisierung mit *n*-Suffix von \**kasó-* m. 'der Graue' (vgl. zum Bildungstyp gr. λευκός) > iir. \**casá-* > ai. *śasá-* (assim. aus \**śasá-*), iran. \**saha-* > av. \**saṅha-* (Lehnwort in Pahl. B

<sup>35</sup> Primäres Nomen agentis mit Suffix \**-on-* des Typs ahd. *ezzo* m. 'Esser' < \**hedon-*, ahd. *speho* m. 'Späher' < \**spékon-*, as. *seho* m. 'Auge' < \**sék<sup>w</sup>on-* 'Seher', ahd. *fāho* m. 'Fänger' < \**fānxan-*.

<sup>36</sup> SCHAFFNER 2001: 563-565.

<sup>37</sup> SCHAFFNER 2001: 555-557.

<sup>38</sup> SCHAFFNER 2001: 549-551.

<sup>39</sup> SCHAFFNER 2001: 551/552.

<sup>40</sup> SCHAFFNER 2001: 544-546.

s'ng /sang/ = xargōš 'Ohren eines Esels habend' Bdh. 96.10), chot. *sahad* stellt, zeigt m.E. sekundäre Suffixabstufung \**kās-n*-<sup>41</sup> (vgl. apreuß. *sasnis* 'Hase': Stamm balt. \**šasni*- ← Akk. Pl. \**šasnins* < \**kās-n-ns*; vgl. auch kymr. *ceinach* f. 'Hase' < \**cein*[+ach] < \**kās-n-i* [vgl. ai. *rājñi*- f. : *rājan*-]) wie jav. *marətan*- (im Urmenschennamen *Gaiiō.marətā*) < \**marta-n*- (Individualisierung von iir. \**márta*- [ai. *márta*- m. 'Sterblicher, Mensch']), Pl. Nom. *marətānō*, Sg. Gen. *marəθnō*, Sg. Abl. *marəθnāi* und sekundären Akzentwechsel (urgerm. \**xásan*- : \**xazan*-) infolge der frühen Einrangierung des von thematischen Stämmen abgeleiteten Typs der individualisierenden *n*-Stämme (mit ursprünglich invariablem \**-o-n*-<sup>42</sup>) in die Flexion des suffixapophonen, amphikinetischen Typs mit Akzentwechsel (nach Scharnierformen wie Sg. Akk. \**-o-n-ŋ* = \**-on-ŋ*, Pl. Nom. \**-o-n-es* = \**-on-es* etc.)<sup>43</sup>.

3.1.8. Ugerm. \**uríxan*- m. 'Kniekehle, Rist des Fußes' (ahd. *rīho* 'Kniekehle, Fußrist', mhd. *rīhe* 'Fußrist'), \**urigan*- (mndl. *wrighe* 'Fußrist') < urgerm. Sg. Nom. \**uríxō*, Akk. \**uríxanu*<sup>n</sup>, Gen. \**urigeniz*, Dat. \**urigéni*. Ugerm. \**urix/ga-n*- 'Krümmung am Fuß' stellt die mittels *n*-Suffix gebildete Individualisierung von urgerm. \**uriga*- 'gebogen, krumm' (mndd. *wrich*, *wrig*- 'verbogen, verdreht, krumm, schief') < uridg. \**ureikó*- dar (vgl. die mittels Vřddhi vorgenommene Substantivierung lit. *riešas* 'Handgelenk; Rist, Fußgelenk' < \**urėikó*-)<sup>44</sup>.

<sup>41</sup> Vgl. zu dieser Suffixabstufung bei von thematischen Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämmen etwa ahd. *holo*, ae. *hola* 'Höhle, unterirdischer Raum' < urgerm. \**xula-n*- m. 'der Hohle' (Individualisierung von urgerm. \**xula*- 'hohl') neben \**xull*- < \**xul-n*- als Basis von aschw. *hülle*, nschw. nnorw. dial. *hyll*, ndän. *hyld* 'Holunder', nschw. *hollbärs trä* 'dss.' (vgl. auch \**xulundra*- > ahd. *holuntar*, mhd. *holunter*) und mhd. *mole* m. 'Molch, Eidechse' < urgerm. \**mula-n*- (Indiv. von \**mula*- 'dunkelfarbig' [vgl. ai. *malinā*- 'schmutzig, unrein']) neben ahd. *mollo* m. 'Molch, Salamander', mhd. *molle* 'Molch, Eidechse', me. *molle* 'Maulwurf' < \**mull-an*- (\**mull*- < \**mul-n*-); siehe LÜHR 1988: 201/203.

<sup>42</sup> Da abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl. \**-o-nt*- : \**-ent*-/*-nt*-, \**-o-ih<sub>1</sub>*- : \**-ieh<sub>1</sub>*-/*-ih<sub>1</sub>*-, \**-a-h<sub>2</sub>*- < \**-e-h<sub>2</sub>*- : \**-ah<sub>2</sub>*-/*-h<sub>2</sub>*-, \**-o/e-s*- : \**-es*-/*-s*-; vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 240) und der Themavokal \**-e/o*- selbst nicht in die Nullstufe treten kann, ist für die von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme aus ablauttheoretischen Gründen eine ursprüngliche Flexion mit invariablem \**-o-n*- (z.B. Gen. \**-o-n-os*, Dat. \**-o-n-ei*, Akk. \**-o-n-ŋ* usw.) zu erwarten.

<sup>43</sup> Vgl. SCHAFFNER 2001: 527-529.

<sup>44</sup> SCHAFFNER 2001: 573/574.

4. In der Folge sollen nun noch zwei germanische Konsonantenstämme behandelt werden, die ebenfalls in Form von innerparadigmatischem grammatischem Wechsel die ursprüngliche Akzentmobilität des grundsprachlichen Paradigmas konservieren.

4.1. Das erste Beispiel ist das germanische Wort für 'Zahn'<sup>45</sup>. Die einzelsprachlich bezeugten Formen setzen drei durch Wurzelablaut und grammatischen Wechsel differenzierte Stammallomorphe voraus:

1. Ugerm. \**tanþ*- (ahd. *zan*, *zand*, ae. *tōð*, afries. *tōth*, aisl. *tǫnn*)
2. Ugerm. \**tand*- (as. *tand*, afries. *tond*, ae. *tond* [PN *Tondbeorht*])
3. Ugerm. \**tunþ*- (got. *tunþus*; vgl. ae. *tūsc* 'Backenzahn' < \**tunþ-ska*-)

Der grammatische Wechsel des Hintergliedes von got. \**aihvatundi* f. 'Dornstrauch' (bel. nur Dat. Sg. *aihvatundjai* Luk 6<sup>44</sup>, 20<sup>37</sup>, Mc 12<sup>26</sup>) < \**éxva-tundī*- 'Roßzähne'<sup>46</sup> (vgl. zur Bildung ai. klass. *phāladati*- 'Pflugzähne', Name einer Unholdin Pāṇ. 5.4.141-145) gegenüber dem Simplex got. *tunþus* 'Zahn' resultiert wohl aus der Betonung des Vordergliedes bei diesem Kompositionstyp; vgl. ved. *krivir-dati* f. 'Zähne habend, die mit Blut versehen sind' (RV), *vřsa-dati* f. 'Zähne eines Mannes habend' (AV). Die ursprüngliche Flexion des germanischen Wortes für 'Zahn' als Konsonantenstamm ist noch in folgenden einzelsprachlichen Formen faßbar: ahd. *zan* < wgerm. \**tan-z*; ahd. *zand*, ae. *tōð*, afries. *tōth* < wgerm. \**tanþ(ə)*, aisl. *tǫnn* < urnord. \**tanþu* < urgerm. Akk. Sg. \**tanþu*<sup>n</sup>; Pl. Nom. ae. *tāð*, *tēð*, afries. *tēth* < wgerm. \**tanþi*, aisl. *teðr* < urnord. \**tanþiR* < urgerm. \**tanþiz*; got. *tunþu-u*-St. (vgl. got. *fōtu-*) nach Akk. Sg. *tunþu* (für \**tanþu*<sup>n</sup> < \**-ŋi*) und Akk. Pl. *tunþuns* (für \**tundunz* < \**-ns*) nach dem Muster von Akk. Sg. *sunu* < \**-u-m*, Akk. Pl. *sununs* < \**-u-ns* (*u*-St. *sunu-*). Das ursprüngliche Paradigma läßt sich mit der in Idealform angesetzten Verteilung des Wurzelablauts und der Formen mit grammatischem Wechsel für das Germanische wie folgt rekonstruieren:

Sg.	N.	* <i>tan-z</i> < * <i>h<sub>1</sub>dónt-s</i>	Pl.	N.	* <i>tanþiz</i> < * <i>h<sub>1</sub>dónt-es</i>
	G.	* <i>tundiz</i> < * <i>h<sub>1</sub>dŋt-és</i>		G.	* <i>tundō</i> <sup>n</sup> < * <i>h<sub>1</sub>dŋt-óm</i>
	D.	* <i>tundī</i> < * <i>h<sub>1</sub>dŋt-éi</i>		D.	* <i>tundmaz</i> < * <i>h<sub>1</sub>dŋt-mós</i>
	A.	* <i>tanþu</i> <sup>n</sup> < * <i>h<sub>1</sub>dónt-ŋ</i>		A.	* <i>tundunz</i> < * <i>h<sub>1</sub>dŋt-ŋis</i>

<sup>45</sup> SCHAFFNER 2001: 617-619, 625-631.

<sup>46</sup> Vgl. zur Bedeutung mhd. *pferdeszagel* 'Ackerschachtelhalm', eig. 'Pferdeschweif'.

Zur Bewahrung des Ablauts und des ursprünglichen Akzentwechsels in den Einzelsprachen sind ved. Sg. Nom. *-dān*, Akk. *dāntam*, Instr. *datā*, Pl. Akk. *datás*, Gen. *datām* und lit. Akk. Sg. *dañtj* < \**d'añtīn* < \**h<sub>1</sub>dónt-ŋ<sub>1</sub>*, Pl. Nom. alit. *dantes* (DP 65.34), lit. dial. *dañtes* < \**d'añtēs* < \**h<sub>1</sub>dónt-es*, Pl. Gen. alit. *dantū* (DP 11.21, 351.3), lit. dial. *dantū* < \**dañt'ō* < \**h<sub>1</sub>dontōm* (für \**h<sub>1</sub>dñt-ōm*) zu vergleichen. Durch unterschiedlichen paradigmatischen Ausgleich des Wurzelablauts und des grammatischen Wechsels sind die tatsächlich von den altgermanischen Einzelsprachen vorausgesetzten Stammallomorphe \**tanþ-*, \**tunþ-* und \**tand-* entstanden.

4.2. Ein weiterer Konsonantenstamm mit ererbtem grammatischen Wechsel liegt in ae. *stuðu*, *studu* f. 'Stütze, Säule, Pfeiler' und seiner Entsprechung aisl. *stoð*, *stuð* f. 'Säule, Pfeiler' (vgl. aschw. *stoþ*, *stuþ* f., adän. *stuth*, *styth* f. 'dss.')

vor<sup>47</sup>. Für die Rekonstruktion des urgermanischen Paradigmas entscheidend sind die belegten Kasusformen von *stuðu*, *studu* im Altenglischen, die hier nun angeführt werden<sup>48</sup>:

Sg. Nom.	<i>stuðu</i> , <i>studu</i> (neben <i>fēurstud</i> 'Feuersäule', <i>durustod</i> 'Türpfosten')
Sg. Dat.	<i>styðe</i> , <i>stye</i> neben <i>stude</i>
Sg. Akk.	<i>stuðu</i> , <i>studu</i>
Pl. Nom.	<i>stye</i>
Pl. Dat.	<i>styþum</i> , <i>studum</i>
Pl. Akk.	<i>stuþe</i>

Kasusformen wie der Dat. Sg. *styðe*, *stye* < \**stup/ðī* < \**-ej*, der Pl. Nom. *stye* < \**studiz* < \**-es* und der Akk. Sg. *stuðu*, *studu* < \**stup/ðu* < \**-ŋ<sub>1</sub>* (analogisch auch Nom. Sg. *stuðu*, *studu* für *stud*, *stod* nach Vorbild der kurzsilbigen *u*-Stämme mit Nom. Sg. *-u* < \**-uz* < \**-u-s*, Akk. Sg. *-u* < \**-u* < \**-u-m*) weisen eindeutig auf die ursprüngliche Flexion als Konsonantenstamm. Der Wechsel von ae. < *-d-* > = *|d|* < urgerm. \**-ð-* und < *-ð/p-* > = *|ð|* < urgerm. \**-þ-* in den belegten Formen des Altenglischen weist auf innerparadigmatischen grammatischen Wechsel des zugrundeliegenden urgermanischen Paradigmas. Aisl. *stoð*, *stuð* f. 'Säule, Pfeiler' (aschw. *stoþ*, *stuþ*, adän. *stuth*, *styth*) < urgerm. \**stup/ð-* folgt mit dem neugebildeten Formeninventar Sg. Gen. *stoðar*, Dat. Akk. *stoð*, Plural Nom. *stoðr*, *steðr*

<sup>47</sup> SCHAFFNER 2001: 635-640.

<sup>48</sup> Vgl. zur ausführlichen Dokumentation der Belegstellen SCHAFFNER 2001: 635.

(alt aschw. *styðher* < \**stup/ðiz*; vgl. Pl. Nom. aisl. *hnøtr*, *hnetr* 'Nüsse' gg. adän. *nytaer* < \**xnutiz* : Sg. *hnot* [ae. *hnutu*, Dat. *hnyte*, Pl. Nom. *hnyte*]), Pl. Gen. *stoða*, Dat. *stoðum*, Akk. *steðr* der Mischflexion der aus Kasusformen der *ō-*, *i-* und Konsonantenstämme bestehenden sog. „einsilbigen Stämme“ des Typs *rong*, Gen. *rangar* f. 'Spante'<sup>49</sup>. Aufgrund der belegten altenglischen Formen kann für das Urgermanische das folgende Paradigma rekonstruiert werden (die Verteilung der Formen mit grammatischem Wechsel, die im Altenglischen eindeutige Reflexe hinterlassen haben, ist in Idealform vorgegeben):

Sg. N.	* <i>stud-z</i>	Pl. N.	* <i>stupiz</i>
G.	* <i>studiz</i>	G.	* <i>studō</i> "
D.	* <i>stuðī</i>	D.	* <i>studmaz</i>
A.	* <i>stupu</i> "	A.	* <i>studunz</i>

Urgerm. \**stup/ð-* f. 'Stütze, Säule, Pfeiler' < \**sth<sub>2</sub>u-t-* stellt eine Bildung des Typs ai. *stu-t-*, av. *stū-t-* f. 'Lob, Preis', ai. *vī-t-* f. 'Begleitung, Gefolge, Heer', *śru-t-* f. 'Ton', *kṣu-t-* f. 'Niesen', gr. *δῶς*, *δωτός* f. 'Gabe', lat. *dōs*, *dōtis* f. 'dss.' < \**doh<sub>3</sub>-t-*, lat. *cōs*, *cōtis* f. 'Wetzstein' < \**koh<sub>3</sub>-t-* auf der Basis einer Nullstufe \**sth<sub>2</sub>u-* (mit Laryngalmetathese \**stuh<sub>2</sub>-* in ai. *sthūñā-* f. 'Säule, Pfosten, Pfeiler', av. *stūñā-*, ap. *stūñā-*, khot. *stunā-*, sogd. 'st'wmyh, mp. *stūn*, np. *sutūn* 'Pfeiler, Säule', gr. *στῦλος* 'Säule, Pfeiler') zu einer um \**-u-* erweiterten Wurzel \**stah<sub>2</sub>+u-* 'aufrecht stehen' (vgl. gr. *στῦμαι* 'richte mich empor', ai. *sthūrā-* 'groß, stark' = aschw. *stūr* 'groß', mndd. *stūr* 'groß, stark') dar.

5. Im letzten Punkt dieses Beitrages sollen noch kurz die germanischen Reflexe des Akzentwechsels des Typs urindogermanisch Sg. Nom. Akk. n. \**uér<sup>h</sup>o-m* 'Wort' (lat. *uerbum*), kollektiver Plural \**ur<sup>h</sup>áh<sub>2</sub>* (urgerm. \**uurðō*, wozu ein neuer Sg. \**uurða*" rückgebildet ist) behandelt werden<sup>50</sup>. Die ursprüngliche Verteilung zwischen neutralem Substantiv mit betonter *e*-Vollstufe der Wurzel und dazugehöriger, noch nicht als Nominativ/Akkusativ Plural der thematischen Neutra umfunktionierter singularischer Kollektivbildung mit Nullstufe der Wurzel könnte im Germanischen noch in einem Fall wie urgerm. \**felþa-* n. 'Feld' (ahd. obd. *feld*, aschw. *fiell*) < \**pélth<sub>2</sub>o-* : urgerm. \**fulðō*[+*n*]- f. 'Land, Erde' (aisl. *fold* f. 'Erde', ae.

<sup>49</sup> Vgl. zur Erklärung des altnordischen Formeninventars SCHAFFNER 2001: 636-638.

<sup>50</sup> Vgl. EICHNER 1985: 141 Anm. 46, SCHAFFNER 2001: 107-112.



folde f. 'Land, Erde', as. *folda* f. 'dss.') < \*p[th<sub>2</sub>áh<sub>2</sub>- bewahrt sein. Der ursprüngliche Wurzelablaut dieses Typs ist wohl in Fällen wie ahd. *bret*, as. ae. *bred* n. 'Brett' < urgerm. \**brēda-* n. gegenüber got. (*foṭu-*)*baúrd*, ae. *bord* n. 'dss.' < urgerm. \**burda-* n. und möglicherweise auch in got. *frius* 'Frost' (nur Dat. Sg. in *friusa*) < \**fréusa-* gegenüber ahd. *fror* n., awn. *fror*, *frer* n. 'dss.' < \**fruzá-* erhalten. Reflexe des ursprünglichen Akzentwechsels des Typs \**uérđ<sup>h</sup>o-m* : \**uđ<sup>h</sup>áh<sub>2</sub>* zeigen sich in folgenden germanischen Paradigmen, wobei der ursprüngliche Wurzelablaut meist zugunsten einer Ablautstufe ausgeglichen ist:

5.1. Urgan. \**x<sup>w</sup>éx<sup>w</sup>la-* n. 'Rad' (ae. *hwēohl*, *hwēol*, angl. *hwēl*, aisl. *hvél*), \**x<sup>w</sup>eq<sup>w</sup>lá-* n. > \**x<sup>w</sup>eula-* (aisl. *hiól*, aschw. adän. *hiül*, ae. *hwēowul*; ae. *hwēog(u)l* < \**x<sup>w</sup>eq<sup>w</sup>ula-*)<sup>51</sup>.

5.2. Urgan. \**ix<sup>w</sup>la-* n. 'Julfest' (ae. *gēoh(h)el*, *gēol*, angl. *gehhol*), Pl. n. \**ieq<sup>w</sup>lō* > \**ieulō* (aisl. *jól* Pl. n., aschw. adän. *jūl* Pl. n.; vgl. finn. LW *joulu* 'Fest; Weihnachten')<sup>52</sup>.

5.3. Urgan. \**māpla-* n. 'Treffpunkt; Versammlungsort' (got. *maþl*, ae. *mædel*, as. ahd. *mahal*, aisl. *mál*) < \**mátlo-* < \**mádt.lo-* < \**mád+tlo-*<sup>53</sup> (vgl. zum Lautlichen ahd. *sedal* 'Sitz' < \**seþla-* < \**sét.la-* < \**sédt.lo-* < \**séd+tlo-*, gr. μέτρον < \**met.ro-* < \**medt.ro-* < \**med+tro-* [J. Schindler]), urgerm. \**maðlá-* > \**malla-* (aschw. anorw. *mall*, salfränk. [Malberg. Glossen] *mallus*, *mallum* 'Gerichtsstätte')<sup>54</sup>.

5.4. Urgan. \**stāþla-* m. 'Stelle, Stand' (ae. *staðol*, ahd. *stadal*, as. *stathal*), urgerm. \**staðlá-* > \**stalla-* (ahd. *stal(l)*, ae. *stēall*)<sup>55</sup>.

<sup>51</sup> EICHNER 1985: 139-142, SCHAFFNER 2001: 221-223.

<sup>52</sup> SCHAFFNER 2001: 223-234 (hier auch ausführlich zur Etymologie).

<sup>53</sup> Etymologisch zu einer Wurzel \**mad-* (bzw. \**meh<sub>2</sub>d-*?) 'entgegenreten, treffen, begegnen' in heth. *mazzi* 'tritt entgegen', arm. *matčim* 'trete heran, nähere mich', got. *gamotjan* 'treffen, begegnen'.

<sup>54</sup> SCHAFFNER 2001: 243-246.

<sup>55</sup> SCHAFFNER 2001: 154-161.

## Literaturverzeichnis

- BARBER, Charles Clyde, 1932: Die vorgeschichtliche Betonung der germanischen Substantiva und Adjektiva, Heidelberg 1932.
- EICHNER, Heiner, 1985: Das Problem des Ansatzes eines urindogermanischen Numerus „Kollektiv“ („Komprehensiv“), in: Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin 20. bis 25. Febr. 1983, hrsg. von Bernfried Schlerath, Wiesbaden 1985, 134-169.
- 1987: Wie stellt man ein Lautgesetz auf?, in: KBS 13, 1987, 83-105.
- HARDARSON, Jón Axel, 1997: Bemerkungen zum reduplizierten Präteritum II im Tocharischen und zum Kausativaorist im Altindischen, in: Sound law and analogy. Papers in honor of Robert S.P. Beekes on the occasion of his 60th birthday, ed. by Alexander Lubotsky (= Leiden Studies in Indo-European 9), Amsterdam-Atlanta 1997, 95-102.
- HOFFMANN, Karl / FORSSMAN, Bernhard, 1996: Avestische Laut- und Flexionslehre, IBS Bd. 84, Innsbruck 1996.
- KLINGENSCHMITT, Gert, 1992: Die lateinische Nominalflexion, in: Latein und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Salzburg, 23.-26. September 1986, hrsg. von Oswald Panagl und Thomas Krisch, Innsbruck 1992, 89-135.
- 1994: Das Tocharische in indogermanistischer Sicht, in: Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Berlin, September 1990, hrsg. von Bernfried Schlerath, TIES Suppl. Ser. Vol. 4, Reykjavik 1994, 310-411.
- 1994a: Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, in: In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen, unter Mitwirkung von Benedikte Nielsen hrsg. von Jens E. Rasmussen, Wiesbaden 1994, 235-251.
- KÜMMEL, Martin Joachim, 2000: Das Perfekt im Indoiranischen. Eine Untersuchung der Form und Funktion einer ererbten Kategorie des Verbums in den altindoiranischen Sprachen, Wiesbaden 2001.
- LIV = Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstamm-bildungen. Unter der Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix, Wiesbaden 2001.
- LÜHR, Rosemarie, 1988: Expressivität und Lautgesetz im Germanischen, Monographien zur Sprachwissenschaft 15, Heidelberg 1988.
- RIEKEN, Elisabeth, 1999: Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen, StBoT Heft 44, Wiesbaden 1999.
- ROOTH, Erik, 1974: Das Vernersche Gesetz in Forschung und Lehre, Lund 1974.
- SCHAFFNER, Stefan, 2001: Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgan. im Nominalbereich, IBS Bd. 103, Innsbruck 2001.

- SEEBOLD, Elmar, 1970: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben, *Janua Linguarum, Series Practica* 85, The Hague-Paris 1970.
- TREMBLAY, Xavier, 1996: Zum suffixalen Ablaut *o/e* in der athematischen Deklination des Indogermanischen, in: *Die Sprache* 36/1, 1996, 31-70.
- VERNER, Karl, 1877: Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung, in: *KZ* 23, 1877, 97-130.